



Ökumenischer Vorbereitungsausschuss zur Interkulturellen Woche / Woche der ausländischen Mitbürger

Geschäftsstelle: Postfach 160646 · 60069 Frankfurt am Main · Telefon: 069/230605
· Telefax: 069/230650, E-Mail: info@interkulturellewoche.de; Internet: www.interkulturellewoche.de

Newsletter Interkulturelle Woche Juni 2008

Liebe Leserinnen und Leser,



die Sommerpause scheint bei Ihnen noch nicht angefangen zu haben, denn wir erhalten permanent Bestellungen für die Materialien. Das heißt, Sie sind kräftig am Vorbereiten der Interkulturellen Woche – und wir freuen uns schon auf Ihre vielfältigen Programme zur Interkulturellen Woche, die wir auf der Homepage einstellen werden. Die Homepage, insbesondere deren Online-Veranstaltungsdatenbank, wurde letztes Jahr vor allem von Journalisten rege genutzt. Die Datenbank stärkt darüber hinaus die Vernetzung der Akteure untereinander.

In diesem Newsletter stellen wir Ihnen u.a. das Gemeinsame Wort der Kirchen zur Interkulturellen Woche vor, werfen einen Blick auf Aktionen der Kirchen gegen Rechtstextremismus, berichten von Good-Practice-Beispielen, Projekten sowie Veröffentlichungen.

Mit den besten Wünschen

Ihre Bianca Brohmer

1.	Das Gemeinsame Wort der Kirchen zur Interkulturellen Woche 2008	2
2.	Die Materialien 2008	2
3.	Bundes- und landesweite Eröffnungen der Interkulturellen Woche	2
4.	Probleme beim Familiennachzug – Fallbeispiele gesucht	2
5.	Der Tag des Flüchtlings 2008 am 3. Oktober	3
6.	Good – Practice	3
7.	Kirche gegen Rechtsextremismus	4
8.	Hinweise auf Wettbewerbe, Literatur und Medien	6
9.	Terminhinweise	7
10.	Impressum	8
11.	Anhänge	8



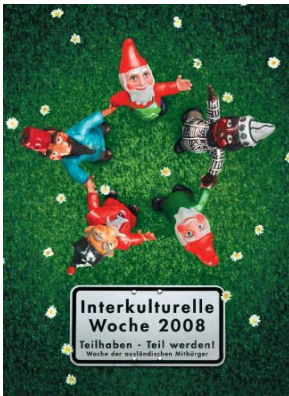
Ökumenischer Vorbereitungsausschuss zur Interkulturellen Woche / Woche der ausländischen Mitbürger

Geschäftsstelle: Postfach 160646 · 60069 Frankfurt am Main · Telefon: 069/230605
· Telefax: 069/230650, E-Mail: info@interkulturellewoche.de; Internet: www.interkulturellewoche.de

1. Das Gemeinsame Wort der Kirchen zur Interkulturellen Woche 2008

„Um die Einsicht, dass nur volle Teilhabe die Grundlagen schafft, um gleichberechtigt Anteil an der Entwicklung unseres Gemeinwesens nehmen zu können“ dafür werben im Gemeinsamen Wort der Kirchen der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirchen in Deutschland, Bischof Dr. Wolfgang Huber, und der Metropolit Augustinos, Griechisch-Orthodoxer Metropolit von Deutschland. Sie betonen: „Integration beginnt am ersten Tag; dies gilt auch für Flüchtlinge“ und beanstanden die Unterbringung der Flüchtlinge in Erstaufnahmeeinrichtung. „Denn sie isoliert die Ankommenden, statt ihnen Kontakte zu ermöglichen. Auch Flüchtlinge haben das Bedürfnis nach Kommunikation und ein Anspruch auf Teilhabe, selbst wenn zu Beginn ihres Aufenthaltes nicht fest steht, ob sie dauerhaft bleiben können.“ Kritisch äußern sich die Vorsitzenden der Kirchen zu den im letzten Jahr geschaffenen gesetzlichen Regelungen. Die Bleiberechtsregelung müsse „möglichst großzügig umgesetzt werden“, denn bisher sei „erst eine vergleichsweise geringe Zahl der potentiell Begünstigten erreicht worden“. Die Neuregelung des Ehegattennachzuges habe „nicht wie beabsichtigt Zwangsehen verhindert.“ Es besteht die Gefahr, dass „das Recht auf Familieneinheit in menschlich schwer erträglicher Weise eingeschränkt“ werde. Das komplette Gemeinsame Wort sowie die Pressemitteilung der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz können Sie [hier](#) einsehen. Das Gemeinsame Wort ist im Materialheft zur Interkulturellen Woche enthalten.

2. Die Materialien 2008



Das diesjährige zentrale Plakat „Gartenzwerge“ zur Interkulturellen Woche stößt auf positive Resonanz, Zeitungen berichten darüber und das Wolfsburger Historische Museum will das Plakat in seine Herbst-Ausstellung einbinden. Es fordert zu Diskussionen heraus – das soll es auch, denn dadurch kann Neugierde für Zusammenhänge und für das Überdenken von Positionen angeregt werden. Im Newsletter Mai 2008 haben wir bereits auf den [Artikel](#) von Andreas Lipsch „[Über Unterschiede kann man lachen, über Ungleichheit nicht](#)“ zum Plakat verweisen. Der Artikel ist im Materialheft und auf unserer Homepage veröffentlicht und bietet zahlreiche Anregungen für einen intensiven Austausch zum diesjährigen Motto „Teilhaben – Teil werden!“ und zur Debatte um die Integration.

Das Plakat sowie die weiteren Materialien können Sie [online bestellen](#).

3. Bundes- und landesweite Eröffnungen der Interkulturellen Woche

Die diesjährige bundesweite Eröffnung findet am Freitag, den 26. September 2008 in Schwerin statt. Das Programm dazu stellen wir Ihnen im kommenden Newsletter vor.

Wir möchten ebenfalls gerne die [überregionalen Auftakte der Interkulturellen Woche in den Bundesländern und den Landeskirchen](#) auf der Homepage präsentieren. Wenn solche Auftaktveranstaltungen stattfinden, würden wir uns über einen Hinweis darauf per E-Mail oder Fax freuen.

4. Probleme beim Familiennachzug – Fallbeispiele gesucht

Seit Anfang 2008 ermittelt die EKD [relevante Fallkonstellationen im Bereich Familiennachzug](#) und erfasst die praktischen Probleme, die sich durch die neuen gesetzlichen Regelungen ergeben. Nach wie vor besteht

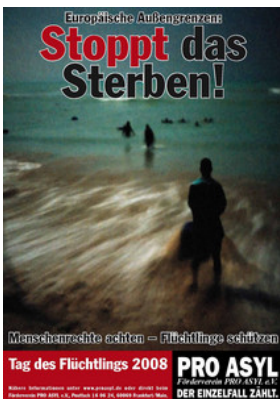


Ökumenischer Vorbereitungsausschuss zur Interkulturellen Woche / Woche der ausländischen Mitbürger

Geschäftsstelle: Postfach 160646 · 60069 Frankfurt am Main · Telefon: 069/230605
· Telefax: 069/230650, E-Mail: info@interkulturellewoche.de; Internet: www.interkulturellewoche.de

das Interesse, Beispiele aufzunehmen, um mit dieser Sammlung im politischen Raum auf die Probleme hinweisen zu können. Insbesondere sind wir an Fallkonstellationen interessiert, bei denen fehlender Sprachenerwerb einen Nachzug verhindert. Dazu sollte das Fallbeispiel auf dem Fragebogen (s. Anhang) beschrieben werden. Den bisherigen und zukünftigen Einsenderinnen und Einsenden auf diesem Wege schon einmal vielen Dank. Bitte schicken Sie die Fragebögen und etwaige Unterlagen an: Bevollmächtigter des Rates der EKD, Charlottenstr. 53/54, 10117 Berlin, oder per Mail an: nele.allenberg@ekd-berlin.de

5. Der Tag des Flüchtlings 2008 am 3. Oktober



Der Tag des Flüchtlings findet im Rahmen der Interkulturellen Woche statt und trägt 2008 das Motto "Menschenrechte achten - Flüchtlinge schützen". An diesem 3. Oktober sowie in der Interkulturellen Woche finden viele Veranstaltungen zu den Themenbereich „Flucht und Asyl“ statt. Den Aktiven in der Flüchtlingsarbeit sowie Interessierten liefert ein Materialheft zum Tag des Flüchtlings Analysen, Hintergründe und Anregungen für eigene Aktionen. Das Heft 2008 hat den thematischen Schwerpunkt "Flüchtlinge an Europas Außengrenzen". Es informiert über aktuelle Entwicklungen, Aspekte, Zahlen und Aktionen in Deutschland und insbesondere über den Umgang mit Schutzsuchenden an den Rändern Europas. Das Heft wird von Pro Asyl herausgebracht und ist gemeinsam mit dem Plakat zum Tag des Flüchtlings im Materialumschlag zur Interkulturellen Woche enthalten.

Von Pro Asyl wurde die Kampagne „Jahr für Jahr Tausende Tote an Europas Grenzen. Stoppt das Sterben!“, gestartet. Der Aufruf erfährt bereits eine breite Unterstützung, u.a. von Pax Christi, der BAG Asyl in der Kirche, dem Nikolaus Schneider, Präses der Evangelischen Landeskirche im Rheinland, Alfred Buß, Präses der Evangelische Kirche von Westfalen sowie von Prominenten wie Hans-Olaf Henkel, Navid Kermani, Claudia Roth, Dr. Hans-Jochen Vogel und vielen weiteren unterzeichnenden Einzelpersonen wie Institutionen. Weiter Informationen erhalten Sie auf der Homepage: www.stoppt-das-sterben.eu, dort haben Sie auch die Möglichkeit, Ihre Unterschrift online abzugeben.

6. Good – Practice

Wir möchten Ihnen hier einige beispielhafte Aktionen und Anregungen aus der Interkulturellen Woche 2007 vorstellen sowie eine Planung für 2008.

- In der Interkulturellen Woche 2008 soll das **lokale Webradio „Radio Nowhere Celle“** betrieben werden. Die Reportagen und Nachrichten werden sich um das Thema Migration drehen. Besonders ist nicht allein die Idee, sondern auch die Tatsache, dass Initiativen, Schüler/innen und andere Interessenten dieses Radio und die Beiträge für die Sendungen organisieren werden. Zur Vorbereitung fand bereits ein Workshop statt, ein weiterer kann auf Nachfrage organisiert werden. Projektträger ist der „Arbeitskreis Ausländer“ im Diakonischen Werk Celle, Herr Ludwigs, Tel.: 05141-750 90; dw.celle@evlka.de



- **Schritte zur Begegnung in Nordhorn - Begegnungen zwischen Moschee und Kirchengemeinde**

Pastor Ahlerich Ostendorp, Islambeauftragter der Evangelisch-reformierten Kirche, berichtet über die Entstehung und Entwicklung von Begegnungen zwischen Mitgliedern der Kirchengemeinde und dem Iman, Besuchern der Moschee sowie Mitgliedern des Türkischen Vereins in Nordhorn. Er schreibt auch über den von ihm angeregten gemeinsamen Besuch von Seniorinnen und Senioren der Nordhorner Moschee. Lesen Sie hier seinen [Bericht](#).



Ökumenischer Vorbereitungsausschuss zur Interkulturellen Woche / Woche der ausländischen Mitbürger

Geschäftsstelle: Postfach 160646 · 60069 Frankfurt am Main · Telefon: 069/230605
· Telefax: 069/230650, E-Mail: info@interkulturellewoche.de; Internet: www.interkulturellewoche.de

- **„20 Jahre und noch kein bisschen leise“**: Die Elmshorner ökumenischen Andachten feierten 2007 ihr 20-jähriges Jubiläum, in dem Frauen aus verschiedenen Kirchengemeinden der Stadt und des Freundinnenkreises für Flüchtlinge eine Andacht mit dem Titel „Wo ist Heimat“ gestaltet haben. Herzlichen Glückwunsch!
- **Was tun Sie, wenn Sie als Kunde/Kundin diskriminiert werden? Wie erkennen Sie dieses?** Viele Menschen machen in ihrem Alltag, die Erfahrung beim Einkauf, bei der Wohnungssuche, bei Versicherungen etc. auf Grund ihrer Herkunft, Hautfarbe oder Sprache ungleich behandelt zu werden. In der Informationsveranstaltung von ARIC-NRW, die im Rahmen der Duisburger Interkulturellen Woche 2007 stattfand, sollte darüber aufgeklärt werden, welche Möglichkeiten das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz bietet, sich dagegen zur Wehr zu setzen. Sie können bei ARIC-NRW diese Veranstaltung für Ihre Interkulturelle Woche buchen oder wenn Sie eine solche eigenständig durchführen möchten, einen Leitfaden „Hinweise für Beratungsstellen“ und Flyer in deutsch, englisch, russischer, türkischer und französischer Sprache kostenlos bestellen: <http://www.getin-online.net/>; Kontakt: Hartmut Reiners: reiners@aric-nrw.de
- **Schulung zur Qualifizierung der Selbstorganisation der Migranten** im Land Brandenburg
Kurz nach der Interkulturellen Woche 2007 startete das kostenlose Seminarangebot zu den Themen Projektmanagement, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Rhetorik und Vereinsrecht, welches die Kompetenzen von Migrantinnen und Migranten stärken sollte. Die Abschlussveranstaltung findet Ende September 2008 statt. Informationen: www.integrationsbeauftragte.brandenburg.de ; Herr Dr. Hamdali



- **Die Straßenaktion „Die Unsichtbaren“ – Menschen ohne Papiere“ am Tag des Flüchtlings 2007 in Berlin**
Unsichtbar scheinen manchmal die Menschen zu sein, die ohne Papiere und damit ohne Rechte unter uns leben. Im Herzen Berlins, am Brandenburger Tor wurden sie am 28.9.2007 bei der Straßenaktion der Gruppe „Los Invisibles“ sichtbar gemacht: als Tagelöhner arbeiten sie, „schleichen“ sich in Containern und Kisten hinein in die Welt der Satten und vollbringen täglich das Kunststück, ohne Existenzrecht mit Herz, Humor und Phantasie zu überleben. Grund genug, den Unsichtbaren am Tag des Flüchtlings zu applaudieren! Weitere Informationen bei www.calaca.de/invisibles.html
- Zum Thema **Bleiberecht** hat sich der Superintendent Helmut Assmann, Hildesheim in einer Ansprache auf einer Demonstration am 9.2.2008 in Hildesheim für die Rückkehrerlaubnis von Gazale Salame geäußert. Gazale Salame ist im Libanon geboren, lebte seit 17 Jahren in Deutschland. Sie wurde vor drei Jahren schwanger und mit einem Kind in die Türkei abgeschoben. Ihr Ehemann, Ahmed Siala, lebt mit den zwei älteren Kindern im Landkreis Hildesheim. Kinder und Eltern leiden sehr unter der Trennung. Gazale Salame kämpft mit Depressionen und ist suizidgefährdet. Sie können **hier** die Ansprache des Superintendenten lesen sowie sich zum Thema „**Bleiberecht für Flüchtlinge**“ anhand dieses [Beispiels](#) informieren.
- **Was heißt es, als Flüchtling** in einer kleinen Stadt mitten in Mecklenburg-Vorpommern zu leben? Welche Sorgen und Schwierigkeiten bestimmen den Alltag von Asylsuchenden? Und: Was für Aktivitäten lassen sich innerhalb einer Woche mit und für sie organisieren? Eine **internationale Jugendgruppe** versuchte, gemeinsam Antworten auf diese Fragen zu finden und beschreibt im folgendem Kurzbericht auf [Seite 9](#) ihre Erfahrungen .

7. Kirche gegen Rechtsextremismus

* **„Die Öffentlichkeit ist unser einziger Schutz“**: „Pünktlich zum Geläut der Glocken rollt ein Bus mit der Aufschrift »Unser Herz schlägt für Sachsen – NPD im Landtag« vor. Rund 40 Rechtsextreme betreten die Colditzer Stadtkirche und nehmen in den hinteren Bänken Platz...“ – so startet der Artikel von Ellen Reglitz aus dem Publik Forum (Nr. 10/2008; S. 48). Ein spannender Beitrag darüber wie Kirche an einigen Orten



Ökumenischer Vorbereitungsausschuss zur Interkulturellen Woche / Woche der ausländischen Mitbürger

Geschäftsstelle: Postfach 160646 · 60069 Frankfurt am Main · Telefon: 069/230605
· Telefax: 069/230650, E-Mail: info@interkulturellewoche.de; Internet: www.interkulturellewoche.de

von Rechtsextremen bedrängt wird, was passieren muss und wie bisher reagiert wird. Lesen Sie den gesamten Artikel auf [Seite 8](#)

* **"Hinsehen - Wahrnehmen - Ansprechen"** - Eine **Handreichung** der **Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO)** für Kirchengemeinden zum Umgang mit Rechtsextremismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit herausgegeben. Die Handreichung gibt es in elektronischer wie in gedruckter Form. Darüber hinaus werden Fortbildungen für kirchliche Mitarbeiter/innen angeboten. In den Jahren 2008 und 2009 stehen in Brandenburg und Sachsen Kommunal- und Landtagswahlen an. Die Kirchenleitung der EKBO hat die Wahlen zum Anlass genommen, Kirchengemeinden zu einem verstärkten Engagement für die Demokratie aufzurufen. (www.ekbo.de → Archiv → Themen 2008)



* Die **Föderation der Evangelischen Kirchen in Mitteldeutschland (EKM)** hat für 2008 das Aktionsjahr mit dem **Motto „Nächstenliebe verlangt Klarheit. Evangelische Kirche gegen Rechtsextremismus“** ausgerufen.

Dieses findet im Rahmen der Dekade gegen Gewalt statt. Die Ziele des Jahresthemas in den

Evangelischen Kirchen in Mitteldeutschland sind:

- Klare Rede und klare Positionen sollen ein deutliches Zeichen für Menschenwürde, Demokratie und Toleranz setzen, verbunden mit einer klaren Absage an Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Rassismus und Gewalt;
- Selbstkritische Suche nach den Wurzeln für rechtsextremes Gedankengut;
- Die Unterstützung von Gewaltopfern und die Entlarvung falscher Heilsversprechen

Ein **Aktionstag** dazu fand bereits in der Kirchenprovinz Sachsen und in der Thüringer Landeskirche statt. Die Kirchenleitung hat zu diesem Aktionsjahr im Auftrag der Föderationssynode ein **Kirchenwort** verabschiedet. Diese wurde am 8. Mai in Kirchengemeinden im Gebiet der gesamten EKM, als diese zu Friedensgebeten gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit einladen, öffentlich verlesen. Folgen Sie dem [Link](#) und Sie können das „Wort an die Gemeinden“ im Wortlaut lesen.

Des Weiteren wurde eine **Sendereihe von Rundfunkgottesdiensten zum Thema Rechtsextremismus** ins Leben gerufen. Im Mittelpunkt stehen dabei evangelische Kirchengemeinden an Orten, die aufgrund rechtsextremer Übergriffe in die Schlagzeilen geraten sind. Die bisherigen Termine lauten: 11. Mai, 8. Juni, 6. Juli und 3. August. Die Gottesdienste können live mitgehört werden auf MDR Figaro zwischen 10 und 11 Uhr. Anlässlich des Aktionsjahres gibt es eine **umfangreiche Materialmappe**, die theologische Grundgedanken zum Thema, eine Analyse der gegenwärtigen Situation, einen Leitfaden für Kirchengemeinden, Materialien für Friedensgebete und öffentliche Aktionen am 8. Mai 2008, Bausteine für die praktische Arbeit in Gemeinde und Unterricht, Beispiele von Aktivitäten sowie umfangreiche Informationen zu Ansprechpartnern, Fortbildungen, Materialien und Adressen enthält. Informationen dazu siehe [hier](#).

* Gemeinsam mit der **Diakonie Sachsen** und dem **Leipziger Missionswerk** will die **sächsische Landeskirche** unter dem **Motto „Vielfalt entdecken – Gemeinsames Gestalten“** in diesem Jahr zu Projekten für Menschenwürde und Toleranz aufrufen und sie auch finanziell mit bis zu 400 € unterstützen. Als Anregung zur Umsetzung dieser Beiträge für ein gutes Zusammenleben mit Migranten erhalten die Kirchengemeinden Falblätter und Plakate zur Information. Mit Fantasie und Engagement sollen vor allem Kinder- und Jugendgruppen, Schulklassen und Gemeindegruppen angesprochen und einbezogen werden. Entsprechende Aktivitäten sowie die Beteiligung an der Interkulturellen Woche 2008 können Kirchengemeinden als Projekt entwickeln und beschreiben. Die Förderanträge sind beim Landeskirchenamt bis zum 31. Mai bzw. 1. Juli einzureichen. Informationen und Unterlagen sind auf der [Homepage](#) zu beziehen.

* Die **Kirchenpräsidenten der Evangelischen Kirche der Pfalz** sowie der in **Hessen-Nassau** und der **Präses von der Evangelischen Kirche im Rheinland** gehören zu den **Erstunterzeichnern der aktuellen Erklärung gegen Rechts**: „Gemeinsam stark gegen Rechtsextremismus - für ein tolerantes und weltoffenes Rheinland-Pfalz“.

Der Präses Nikolaus Schneider erklärt dazu „Christinnen und Christen glauben und bekennen den Gott, der einen Menschen und damit eine Menschheit geschaffen und gewollt hat. Nationalismus und Fremdenhass



Ökumenischer Vorbereitungsausschuss zur Interkulturellen Woche / Woche der ausländischen Mitbürger

Geschäftsstelle: Postfach 160646 · 60069 Frankfurt am Main · Telefon: 069/230605
· Telefax: 069/230650, E-Mail: info@interkulturellewoche.de; Internet: www.interkulturellewoche.de

sind mit diesem Grundanliegen nicht zu verbinden“. In der [Erklärung vom 28.5.2008](#) heißt es am Schluss: „Gemeinsam mit der Landesregierung versichern die nachfolgenden Unterzeichner, dass sie rechtsextremistischen Bestrebungen im Rahmen ihrer Möglichkeiten mit dauerhaftem und nachhaltigem Engagement entgegenwirken. Sie wollen dadurch für ein friedliches und respektvolles Miteinander in allen Lebensbereichen werben und dieses stärken.“ (www.gegen-rechts.rlp.de)

* Die **Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig** ist konfrontiert mit der Frage, wie mit „Rechtsextremen“ umgegangen werden sollte, da in Helmstedt ein NPD-Kreistagsabgeordneter in einen Kirchengemeinderat gewählt wurde. Die Zuständigen waren der Meinung, dass sich ein solches Amt nicht verträgt mit einer NPD-Mitgliedschaft und hat den Ausschluss des Mannes beschlossen. Die Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig wird nach den Worten ihres Landesbischofs Friedrich Weber weiterhin eine deutliche Haltung gegen extremistische politische Positionen einnehmen. Das Parteiprogramm der rechtsextremen NPD mit seinem Bezug auf Volkstum und Kultur sei nicht mit der christlichen Begründung der Menschenwürde vereinbar, sagte Weber am 29. November 2007 bei der Landessynode in Wolfenbüttel.

8. Hinweise auf Wettbewerbe, Literatur und Medien

● **Integrationswettbewerb: "Teilhabe und Integration von Migrantinnen und Migranten durch bürgerschaftliches Engagement"**: Mit der vierten Auflage des bundesweiten Wettbewerbes will die Stiftung Bürger für Bürger die Teilhabe und Integration von Migrantinnen und Migranten durch bürgerschaftliches Engagement fördern. Mit dem bundesweiten Praxis- und Ideenwettbewerb soll auf eine positive Veränderung dieser Situation hingewirkt werden. Vorbildhafte Praxis und realisierbare innovative Ideen sollen mit dem Wettbewerb identifiziert, anerkannt bzw. ausgezeichnet und zur Nachahmung oder erstmaligen Realisierung angeregt werden. Einsendeschluss ist der 30.11.2008. Die Kriterien und weitere Infos erhalten Sie hier: www.buerger-fuer-buerger.de/index1.htm

● **„Die Balance finden – Psychologische Beratung mit bikulturellen Paaren und Familien“**
Warum suchen bikulturelle Paare und Familien eine Beratungsstelle auf? Welches sind mögliche „Kulturfallen“? Welche Strategien haben sich in der Beratung erfolgreich gezeigt? – Die AutorInnen berichten aus der Praxis und schreiben verständlich über Chancen und Risiken der interkulturellen Beratung. Das Buch „Die Balance finden“ ist geschrieben für Ratsuchende und Ratgebende. Hrsg.: Verband binationaler Familien und Partnerschaften iaf e.V., Verlag Brandes & Apsel, 184 S., ca. 14,90 €

● **Projekte interkulturellen Dialogs eröffnen neue Horizonte in der stationären und gemeinwesenorientierter Altenarbeit** - das „Forum Interkulturelle Begegnung“ stellt einige Beispiele vor :
„Interkultur lässt sich nicht theoretisch lernen. Allein über die ganz konkrete Situation der Konfrontation, d. h. der Begegnung, lässt sich der interkulturelle Austausch initiieren. Erfahrungen haben gezeigt, dass Interesse und Neugierde von Senior/innen an fremden Kulturen stärker sind als die anfängliche Zurückhaltung und Ablehnung. Ja, die Älteren sind oft richtig glücklich mit den neuen Erfahrungen und froh, die eigene Grenze überwunden zu haben...“ Lesen Sie [hier im Artikel](#) wie konkrete Begegnungen in der Altenarbeit inszeniert, wie solche Situationen interkultureller Begegnung geschaffen und wie der konkrete kreative Dialog mit „den/dem Fremden“ initiiert werden könnte.

● In Ergänzung zu dem Thema **„Irreguläre Migration“** in unserem Materialheft möchten wir Sie auf einen ausführlichen Artikel von Norbert Cyrus hinweisen, der lautet **„Irreguläre Migration in Europa“**:
"Die irreguläre Zuwanderung nach Europa ist mit vielerlei Ängsten verbunden. Auch wenn diese Ängste nicht in jedem Land gleichermaßen stark vorhanden sind, führen sie insgesamt dazu, dass in der Europäischen Union die Bekämpfung irregulärer Zuwanderung migrationspolitische Priorität hat. Maßnahmen zur Migrationskontrolle mit zum Teil erheblichem Finanzvolumen und unterschiedlicher Eingriffsintensität werden damit begründet, irreguläre Einwanderung zu bekämpfen. Allerdings fehlt es an Erkenntnissen über Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit der vorgesehenen Maßnahmen...."

● Zum Thema **„Wanderarbeiter haben Rechte“** hat sich ebenfalls Norbert Cyrus geäußert:
"Weit gehend unbemerkt von der Öffentlichkeit erlebt die Wanderarbeit eine Renaissance in Europa. In der



Ökumenischer Vorbereitungsausschuss zur Interkulturellen Woche / Woche der ausländischen Mitbürger

Geschäftsstelle: Postfach 160646 · 60069 Frankfurt am Main · Telefon: 069/230605
· Telefax: 069/230650, E-Mail: info@interkulturellewoche.de; Internet: www.interkulturellewoche.de

Politik wird inzwischen ernsthaft über die Wiedereinführung befristeter Arbeitsmigration verhandelt. Dabei ist die Beschäftigung von Millionen temporärer Wanderarbeiterinnen und Wanderarbeiter in der EU schon längst Realität, allein in Deutschland beträgt ihre Zahl schätzungsweise 600.000. Der größte Teil wird in Jobs eingesetzt, die ortsansässige Arbeitskräfte nicht annehmen. Ausländische Arbeitskräfte werden dafür auf legalen und oft auch scheinlegalen oder illegalen Wegen angeworben...“ Zum [Artikel](#) !



● Ungeduldig - Ein Filmprojekt über das Leben junger Flüchtlinge in Hamburg.

In Hamburg leben zurzeit ca. 9.000 Personen mit Duldung, davon sind ca. ein Drittel Kinder und Jugendliche. Sie leben in ständiger Angst vor einer möglichen Abschiebung. Viele der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen leben schon einen Großteil ihres Lebens geduldet in Hamburg. Hamburg ist ihr Zuhause, ihr Lebensmittelpunkt, hier leben ihre Freunde, hier kennen sie sich aus. Über ein halbes Jahr hat die Gruppe junger Flüchtlinge aus Afghanistan, Sierra Leone, Kaschmir und Iran an dem Dokumentarfilm gearbeitet, der ihr Leben und Aufwachsen in Deutschland als "geduldete" Flüchtlinge reflektiert. Ihr Film klärt nicht nur über die rechtlichen Aspekte auf, sondern zeigt auch die persönlichen Spuren, die der Duldungsstatus in einem Leben hinterlässt. www.ungeduldig.net. Der Film wurde im Rahmen der Interkulturellen Woche 2007 in Kiel gezeigt und kann weiterhin ausgeliehen werden. (Hamburg 2007, 28 min., DV)

9. Terminhinweise

- Am 23. und 24. Juni 2008 findet das 8. Berliner Symposium zum Flüchtlingsschutz „Auf dem Weg zu einem europäischen Asylrecht - Bestandsanalyse und Perspektiven“ im Berlin statt. Dies ist eine Veranstaltung des UNHCR, der Evangelischen Akademie zu Berlin sowie vielen Verbänden und Organisationen. Das Programm können Sie auf folgender Homepage einsehen: www.eaberlin.de
- Konferenz "Festung" Europa - 70 Jahre nach Evian: Menschenrechte und Schutz von Flüchtlingen: 30. Juni 2008 bis 1. Juli 2008 in Berlin. Den Ankündigungstext sowie das Programm und das Anmeldeformular können Sie [hier](#) einsehen.
- „Integration verpflichtet – die Beiträge der Caritas“ –Kongress und Fachmesse des Deutschen Caritasverbandes vom 24. bis 26. September 2008 in Berlin. Integrations- und Bewerbungstraining für Menschen mit Migrationshintergrund: Ein Angebot vom DGB Bildungswerk e.V., Bereich Migration & Qualifizierung in der Bildungs- und Jugendstätte Rursee vom 25. bis zum 27. Juni 2008: [Weitere Informationen und Anmeldung](#)
- Ein Jahr neues Aufenthaltsgesetz – Förderung oder Verhinderung von Integration? Die neuen Regelungen im Spiegel der Integrationsdebatte - Eine Kooperationstagung des Verbandes binationaler Familien und Partnerschaften (iaf) mit der Türkischen Gemeinde Deutschlands (TGD) am Donnerstag, den 25.09.2008 von 10.30 Uhr bis 16.30 Uhr in Berlin
Im August 2007 sind die Änderungen im Aufenthaltsgesetz in Kraft getreten. Ein Jahr danach wollen die veranstaltenden Organisationen eine vorläufige Bilanz vorlegen, dazu eingeladen ist auch Dr. H. Bielefeldt vom Dt. Institut für Menschenrechte. In einer abschließenden Diskussionsrunde werden Abgeordnete des Deutschen Bundestages zum Thema Stellung nehmen.
- Interkulturelle Woche 2008: 28. September bis 4. Oktober. Im Rahmen der Woche findet am Freitag, den 3. Oktober der Tag des Flüchtlings und der Tag der Offenen Moschee statt.
- Für Ihre langfristige Planung nennen wir Ihnen zwei Termine für das Jahr 2009:
 - * Vom 27. September bis 3. Oktober 2009 wird die Interkulturelle Woche stattfinden.
 - * Die bundesweite Vorbereitungstagung zur Interkulturellen Woche 2009 findet am Freitag, den 6. Februar und Samstag, den 7. Februar 2009 im Film Funk Fernseh Zentrum der Evangelischen Kirche im Rheinland in Düsseldorf statt. Ab Dezember 2008 können Sie sich gerne auf unserer Homepage dafür anmelden. Wir freuen uns auf Sie!



Ökumenischer Vorbereitungsausschuss zur Interkulturellen Woche / Woche der ausländischen Mitbürger

Geschäftsstelle: Postfach 160646 · 60069 Frankfurt am Main · Telefon: 069/230605
· Telefax: 069/230650, E-Mail: info@interkulturellewoche.de; Internet: www.interkulturellewoche.de

10. Impressum

Ökumenischer Vorbereitungsausschuss, Postfach 16 06 46, 60069 Frankfurt am Main,
Telefon 069 / 23 06 05, fax 069 / 23 06 50, info@interkulturellewoche.de, www.interkulturellewoche.de/

Redaktion: Bianca Brohmer

Bestellungen, Anfragen, Informationen und Veranstaltungshinweise bitte per eMail an info@interkulturellewoche.de oder per Post an oben genannte Anschrift. Dieser Newsletter erscheint ca. viermal jährlich. Wenn Sie den Newsletter nicht mehr beziehen möchten, reicht eine kurze eMail an uns.

Gefördert durch: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg und Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland



11. Anhänge

12.1 „Die Öffentlichkeit ist unser einziger Schutz“

»Die Öffentlichkeit ist unser einziger Schutz« - Eine Pfarrerin fühlt sich allein gelassen: Neonazis bedrohten das Friedensgebet im sächsischen Colditz

Von Ellen Reglitz

Pünktlich zum Geläut der Glocken rollt ein Bus mit der Aufschrift »Unser Herz schlägt für Sachsen – NPD im Landtag« vor. Rund 40 Rechtsextreme betreten die Colditzer Stadtkirche und nehmen in den hinteren Bänken Platz. »Wenn Sie stören, müssen Sie gehen«, warnt Pfarrerin Angela Lau die ungebetenen Gäste.

Die Theologin fühlt sich in dieser Situation überfordert. Was am Abend des 14. April in ihrer Kirche geschah, kann sie nicht fassen. Die Gemeinde hatte gemeinsam mit dem Colditzer Bürgerbündnis zum ökumenischen Friedensgebet für Demokratie und Zivilcourage aufgerufen, nachdem es wiederholt zu rechtsextremer Randalen in der sächsischen Kleinstadt gekommen war.

Tage später tauchen Bild- und Tonaufnahmen von der Veranstaltung auf einer einschlägigen rechtsextremen Internetseite auf. Das Video zeigt Fotos von den rund 100 Besuchern des Friedensgebetes, unterlegt mit Tonaufnahmen. Zu Beginn wird ein blutverschmiertes Satansgesicht eingeblendet. In Kommentaren bezeichnen Vertreter der rechtsextremen Szene die Aktion als »heldenhaften Sieg«. Beinahe täglich wenden sich seitdem Gemeindeglieder an die Pfarrerin. »Die Leute haben Angst«, sagt sie. Angela Lau richtete einen Hilferuf an die sächsische Landeskirche. Bischof Jochen Bohl reagierte mit dem Appell, sich für Demokratie und Zivilcourage zu engagieren. Der Pfarrerin ist das nicht genug. »Das schaffen wir nicht aus eigener Kraft«, sagt sie. Eine zusätzliche Teilzeitarbeitskraft sei nötig, damit die Gemeinde im Kampf gegen den Rechtsextremismus eine Chance hat.

Doch es sind vor allem Worte, mit denen die Kirchenleitung ihre Gemeinden unterstützt. Es muss mehr passieren, meint Friedemann Bringt vom *Kulturbüro Sachsen*. Der Verein arbeitet unter anderem mit mobilen Beratungsteams gegen rechtsextremistische Strukturen. »Es fehlt eine Sensibilisierung«, sagt Bringt. Mitarbeiterschulungen zum Thema Rechtsextremismus könnten Abhilfe schaffen, seien aber im kirchlichen Bereich selten. Pfarrerin Lau hat sich nach den Vorfällen vom April auf eigene Initiative für eine Fortbildung angemeldet: »Ich weiß ja nicht mal, welche Markennamen Nazis so bevorzugen.« Anetta Kahane von der



Ökumenischer Vorbereitungsausschuss zur Interkulturellen Woche / Woche der ausländischen Mitbürger

Geschäftsstelle: Postfach 160646 · 60069 Frankfurt am Main · Telefon: 069/230605
· Telefax: 069/230650, E-Mail: info@interkulturellewoche.de; Internet: www.interkulturellewoche.de

Berliner *Amadeu-Antonio-Stiftung* sieht in der Unbedarftheit vieler Gemeinden eine große Gefahr. »Nur wenn deutlich gemacht wird, dass sich die Rechten im Feindesland befinden, geben sie auf«, sagt sie.

Doch vor dieser Konfrontation schrecken viele zurück. Sie seien es nicht gewohnt, klare Grenzen zu ziehen, sagt Bringt. In einer niedersächsischen Gemeinde bei Helmstedt ließ sich ein NPD-Mitglied jahrzehntelang nicht nur in Kommunalparlamente, sondern auch in den Kirchenvorstand wählen. In Mecklenburg-Vorpommern tauchte bei einer Andacht gegen Gewalt und Rechtsextremismus in Boizenburg der Chef der NPD-Landtagsfraktion, Udo Pastörs, auf. Als er rassistische Äußerungen von sich gab, setzte ihn der Pfarrer vor die Tür. Auch zum Colditzer Friedensgebet fuhren die Rechtsextremen nicht zufällig im NPD-Bus vor, ist Bürgermeister Manfred Heinz (FDP) sicher: »Die machen Stimmung für die Kommunalwahlen im Juni.« Im Sinne sogenannter »Wortergreifungsstrategien« nutze die rechtsextreme Szene schon lange fremde Veranstaltungen, wie zum Beispiel Buchlesungen, für ihre Propaganda-Auftritte. »Der Vorfall in Colditz zeigt, dass Rechtsextreme die Kirche für ihre Zwecke entdeckt haben.«

Die mitteldeutsche Kirchenföderation startete im Januar in Thüringen und Sachsen-Anhalt ein Aktionsjahr gegen Rechtsextremismus. Postkarten, Plakate, Gottesdienste, Buchlesungen und Brillenputztücher mit der Aufschrift »Nächstenliebe verlangt Klarheit« sollen den braunen Sumpf vor der kirchlichen Haustür trockenlegen.

Für Pfarrer Reiner Andreas Neuschäfer kommt dies zu spät. Mit seiner indischen Frau und fünf Kindern lebte er seit 2000 im thüringischen Rudolstadt – Ende 2007 floh die Familie ins nordrhein-westfälische Erkelenz. »Meine Frau hat den Druck der alltäglichen Fremdenfeindlichkeit nicht ausgehalten«, sagt Neuschäfer. Die Vorgesetzten aber beschwichtigten eher.

Die *Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz* hat auf die Probleme mit den Rechtsradikalen mit einer Handreichung für ihre Gemeinden reagiert. In der Broschüre mit dem Titel »Hinsehen, Wahrnehmen, Ansprechen« finden sich auch konkrete Tipps zum Umgang mit Rechtsextremen. Für Vorfälle wie in Colditz rät die Kirche: »Ruhe bewahren, Provokationen ignorieren und sich keine Themen aufzwingen lassen – aber Grenzen setzen.« Auch die Landeskirchen in Mecklenburg und Sachsen arbeiten derzeit an einer Handreichung. »Wir haben das Problem erkannt«, betont der Schweriner Oberkirchenrat Jürgen Danielowski.

Für Angela Lau ist das »besser als nichts«. Mehr sei wohl nicht drin. Am 1. September soll das nächste Friedensgebet in Colditz stattfinden. Pfarrerin Lau rührt schon jetzt kräftig die Werbetrommel: »Die Öffentlichkeit ist unser einziger Schutz«, sagt sie.

Quelle: Publik-Forum, Zeitung kritischer Christen, Oberursel, Ausgabe 10/2008.

S.7oben

12.2. "Fremde Nachbarn kennen lernen: Wie leben Flüchtlinge in Deutschland"

Naomi Paul und Herdis Hagen

Was heißt es, als Flüchtling in einer kleinen Stadt mitten in Mecklenburg-Vorpommern zu leben? Welche Sorgen und Schwierigkeiten bestimmen den Alltag von Asylsuchenden? Und: Was für Aktivitäten lassen sich innerhalb einer Woche mit und für sie organisieren?

Im Rahmen des internationalen Workcamps „Fremde Nachbarn kennen lernen: Wie leben Migranten in Deutschland?“ in und um die Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge in Parchim gingen junge Erwachsene vom 12. bis zum 18. August 2007 der Beantwortung dieser und anderer Fragen nach. Die Jugendlichen kamen aus Deutschland, Finnland, der Ukraine, Ägypten und Japan. Viele von ihnen waren in ihrem Alltag zuvor kaum mit Asylsuchenden in Berührung gekommen. Das Workcamp stellte für sie daher eine Chance dar, unmittelbar die soziale Situation von Flüchtlingen in Deutschland kennenzulernen. Sie erfuhren mehr über ihren Alltag, ihre Erfahrungen mit verschiedenen Behörden und mit der deutschen Bevölkerung, über



Ökumenischer Vorbereitungsausschuss zur Interkulturellen Woche / Woche der ausländischen Mitbürger

Geschäftsstelle: Postfach 160646 · 60069 Frankfurt am Main · Telefon: 069/230605
· Telefax: 069/230650, E-Mail: info@interkulturellewoche.de; Internet: www.interkulturellewoche.de

das Zusammenleben mit Menschen unterschiedlichster Herkunft in der Gemeinschaftsunterkunft, aber ebenso über die Situation in den Ländern, aus denen sie geflüchtet sind.

Aktivitäten während des Workcamps

Gleichzeitig stand aber auch während des gesamten Workcamps im Vordergrund, dass die TeilnehmerInnen und die BewohnerInnen der Gemeinschaftsunterkunft gemeinsam eine gute Zeit verbringen und gegenseitig voneinander lernen. Deshalb wurden während des Workcamps verschiedene Aktivitäten sowohl für und mit den Kindern, als auch mit den Erwachsenen geplant und durchgeführt. So organisierten die Freiwilligen nachmittags Spiele und eine Schatzsuche für die Kinder oder falteten unter der fachkundigen Anleitung einer japanischen Teilnehmerin Origamifiguren. Es wurde gelacht, getobt und Spaß gehabt, denn fast immer waren die Kinder mit Begeisterung bei der Sache.

Es ergab sich aber auch die Möglichkeit, mit einem Teil der erwachsenen BewohnerInnen der Gemeinschaftsunterkunft ins Gespräch zu kommen. So wurde von Seiten einiger Flüchtlinge eine Diskussionsrunde über die politische Situation in ihrem Herkunftsland organisiert, inklusive Musik und einer kulinarischen Kostprobe. Außerdem wurde gemeinsam spazieren gegangen, gegrillt und sich unterhalten – vor allem über das Leben als AsylsuchendeR in Deutschland.

Quälender Alltag

Wie sich in den Gesprächen herausgestellt hat, empfinden viele der Asylsuchenden in Parchim ihre Lage und ihren Alltag als quälend. Die Wohnsituation in der Unterkunft ist beengt, der Geräuschpegel hoch und durch die Gemeinschaftsküchen und –bäder verläuft ein Teil des Lebens quasi öffentlich. Das Leben in der Gemeinschaftsunterkunft erscheint einem politischen Flüchtling aus dem Iran als kaum beschreibbar: „Ich denke, bis eine Person nicht leben im Heim, nicht verstehen wie Heim ist. Heim ist sehr, sehr, sehr schwer.“ Neben den engen Wohnverhältnissen ist die Situation der Asylsuchenden stark geprägt durch viele materielle Einschränkungen ebenso wie durch ihren ständig unsicheren Aufenthaltsstatus. Selbst für die Kinder ist die beständige Sorge um die Verlängerung der Duldung präsent. Gefragt nach seinen Wünschen für die Zukunft antwortete ein Kind aus dem Irak, das bereits seit neun Jahren in Deutschland lebt, es wünsche sich einen „Passaport“ und eine Wohnung für seine Familie.

Brücken bauen

Während vor allem die Kinder auch Freunde und Bekannte außerhalb der Gemeinschaftsunterkunft haben, sind viele Erwachsene nicht sehr stark integriert. Deshalb sollte im Rahmen des Workcamps die Brücke zwischen den Flüchtlingen und den Einwohnern von Parchim verstärkt werden. Zugleich sollte dabei geholfen werden, noch mehr Kontakte zwischen beiden Gruppen entstehen zu lassen. Gelegenheit dazu bot besonders das von den Freiwilligen mit Unterstützung der BewohnerInnen organisierte Abschlussfest, auf dem sich die Bürger und Bürgerinnen ein Bild davon machen konnten, was während des Workcamps stattgefunden hatte.

Zum Fest selbst erschienen nur wenige Interessierte. Durch die gute Öffentlichkeitsarbeit haben wir dennoch viele Parchimer auf die Situation von Asylbewerbern und Asylbewerberinnen aufmerksam gemacht. Reporter hatten des öfteren über die von den Freiwilligen verrichteten Arbeiten für die Stadt Parchim und die evangelische St. Marienkirche, die ihre Räumlichkeiten den Freiwilligen freundlicherweise als Unterkunft zur Verfügung gestellt hatte, berichtet und Fotos veröffentlicht.

Zum Hintergrund

Organisiert wurde das Workcamp vom Verein YAP-CFD e.V. in Zusammenarbeit mit dem Integrationsbeirat der Stadt Parchim und dem Flüchtlingsrat Mecklenburg-Vorpommern.

Das Workcamp stellte die zweite von drei Phasen eines trilateralen Projekts dar, dass in Deutschland, Frankreich und den Niederlanden zwischen Anfang August und Ende Oktober 2007 in verschiedenen Workcamps realisiert wurde bzw. wird. Das Ziel des Projektes besteht in erster Linie darin, bei jungen Erwachsenen ein Bewusstsein für die Situation von Flüchtlingen in Europa zu schaffen. Außerdem sollen Kontakte zwischen



Ökumenischer Vorbereitungsausschuss zur Interkulturellen Woche / Woche der ausländischen Mitbürger

Geschäftsstelle: Postfach 160646 · 60069 Frankfurt am Main · Telefon: 069/230605
· Telefax: 069/230650, E-Mail: info@interkulturellewoche.de; Internet: www.interkulturellewoche.de

Jugendorganisationen und Initiativen/Organisationen, die mit Flüchtlingen zusammenarbeiten, aufgebaut bzw. verstärkt werden.

Vorbereitet wurden die Freiwilligen in der ersten Phase, die Anfang August in Frankreich stattfand. Sie erhielten dort Informationen über die Lebenssituation von Flüchtlingen in Europa und die gesetzliche Lage. Außerdem setzten sie sich in verschiedenen Workshops mit möglichen Gründen für Flucht auseinander, und damit, was es heißt bzw. heißen kann, Flüchtling zu sein. In einer abschließenden dritten Phase des Projekts werden einige der TeilnehmerInnen des Workcamps in Parchim wieder mit den Freiwilligen aus Frankreich und den Niederlanden zusammen kommen und ihre jeweils in den Asylbewerberheimen gesammelten Erfahrungen diskutieren. Die Lebenssituation von Flüchtlingen in Deutschland, den Niederlanden und Frankreich soll so miteinander verglichen und Ideen für Folgeprojekte gesammelt werden.

Dieses Jahr wird das Projekt seine Fortsetzung finden, denn es wird ein weiteres Internationales Workcamp in der Aufnahmeeinrichtung in Gießen durchgeführt.

www.yap-cfd.de

[oben](#)
